Tanja Carstensen / Christina Schachtner / Heidi Schelhowe / Raphael Beer (Hrsg.)

Digitale Subjekte

Praktiken der Subjektivierung im Medienumbruch der Gegenwart

Bielefeld: transcript, 2014. – 295 S.

ISBN 978-3-8376-2252-2

Die mediengebundenen Ausdrucks- und Handlungsmöglichkeiten als eine reflexive Kommunikation des Selbst über sich stellen ein zentrales Kulturmuster der spätmodernen Gesellschaft dar. Vor diesem Hintergrund wirft der von Tanja Carstensen, Christina Schachtner, Heidi Schelhowe und Raphael Beer im Verlag transcript herausgegebene Sammelband die vielversprechende Frage auf, ob und auf welche Weise sich die Praktiken der Subjektivierung im Rahmen der Ausweitung der neuen digitalen und interaktiven Medien verändern. Das Buch ist das Ergebnis eines mehrjährigen Forschungsprojekts im fachübergreifenden Feld der Medien- und Kommunikationssoziologie und verfolgt die These, dass mit der zunehmenden Verbreitung und der alltäglichen Nutzung von digitalen Kommunikationstechnologien und sozialen Medien neue Mediendispositive entstanden sind, die „mehrdimensionale Entgrenzungen" (S. 29) der Medienaneignung und neue Praktiken der kognitiven und affektiven „Subjektwerdung" (S. 81) ermöglichen. Dementsprechend hat sich das jetzt in Buchform vorliegende Verbundprojekt „Subjektkonstruktionen und digitale Kultur", das mit den Mitteln der Volkswagen-Stiftung und des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) gefördert wurde, mit konkreten Fragen der Subjektformierung im Medienalltag beschäftigt.

Die Textsammlung besteht aus sechs Originalbeiträgen von Autor/innen unterschiedlicher Fachbereiche aus Soziologie, Medienwissenschaften, Philosophie, Politikwissenschaft, Informatik, Kulturwissenschaft und Gender Studies und zeichnet sich durch eine stringente Argumentation und eine vielschichtige Gliederung der Themenfelder aus. Die einzelnen Kapitel sind übersichtlich strukturiert und gut aufeinander abgestimmt. Die Aufsätze weisen durchgehend ein hohes Reflexionsniveau auf, sind fundiert und problemorientiert und muten sich – wie besonders eindringlich der Aufsatz von Raphael Beer mit dem Titel „Das Subjekt im Wandel der Zeit" aufzeigt (S. 215-272) – eine epistemologisch und wissenschaftsgeschichtlich fundierte Auseinandersetzung mit dem Gegenstand zu.

In Anlehnung an die Forschungsansätze zur autobiografischen Medialität gestehen die am Projekt beteiligten Forscher/innen dem Medium eine konstituierende Bedeutung im Prozess der Subjektkonstitution zu (als „interaktive Objekte" besitzen sie „Aufforderungscharakter", S. 10) und können daher nach einem sich medial im Aufnehmen, Speichern und Verbreiten konstituierenden Selbstbezug fragen. Eine Identitäts- und Subjektforschung, die den Einfluss des Mediums auf den Vorgang der Subjektivierung als eigenständige Forschungsfrage und als wissenschaftliches Arbeitsfeld ansieht, lenkt den Blick auf das, was in den medialen Analysen der Subjektivität mit dem Analysebegriff „Dispositiv" beschrieben wird und vermag mediale Anordnungen, Verfahren und Formate auf Medienreflexion, Subjektentwürfe und unterschiedliche Kommunikationspraktiken integrierend zu beziehen. Die produktive Verknüpfung dieser beiden Ansätze bildet den methodischen und forschungsleitenden Kern des interdisziplinären Forschungsprojektes „Subjektkonstruktionen und digitale Kultur".

In ihrer Einführung „Subjektkonstruktionen im Kontext digitaler Medien" gehen die Herausgeber/innen von der Grundthese aus, dass digitale Infrastrukturen wie die ubiquitäre Informationsverarbeitung, rechnerbasierte Mobilität im Sinne selbstorganisierender ad-hoc-Netze und kontextorientierte Softwaresysteme aufzeigen, dass Mediengebrauch nicht länger als „Unterwerfung" und „Anpassungsleistung" einer ursprünglichen Subjektivität angesehen werden muss, weil Subjektivität selbst schon hergestellt ist und das Netz bereits zu den gängigen Metaphern zählt, mit denen Subjekte und ihr Verhalten als zeitgemäß beschrieben werden. In diesem Sinne untersuchen Carstensen, Ballenthien und Winker in der weiteren Folge den konkreten „Arbeitsalltag im Internet" (S. 29-80) um herauszuarbeiten, auf welche Weise Subjekte in den Berufsfeldern des Onlinejournalismus, des Webdesigns oder der Social-Media-Beratung das Internet im Arbeitsalltag nutzen und selbst nachhaltig von den Technologien der Vernetzung und dem Internet als technischem Artefakt geprägt sind. Die folgenden Texte des Bandes referieren auf die unterschiedlichen Teilprojekte der Studie und beschäftigen sich mit der Netzkommunikation von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in deutsch- und englischsprachigen Netzwerken (S. 81-154), mit Aspekten der Bildung in pädagogisch-informatischen Medienkonstellationen (S. 155-214) und mit den Selbst- und Weltbildern von jungen Netzakteur/innen (S. 215-273).

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2014-3-463 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

In dieser Sichtweise können die digitalen Netzwerke immer auch als mediale Anordnungen verstanden werden, die auf die beteiligten Akteure institutionellen und normativen Druck ausüben, sich am Prozess der Subjektivierung zu beteiligen. Vor diesem Hintergrund wird die als mach- und planbar wahrgenommene Lebensgeschichte zum Gegenstand medialer Erzählstrategien, mit denen versucht wird, das eigene Leben entlang narrativer Identitätsbildung und multimedialer Medienformate zu verorten. Sowohl die erzählerischen als auch die kreativen Potenziale der befragten Internet-Generation bleiben aber im vorliegenden Band großflächig unterbelichtet. In dieser Hinsicht bleiben weite Bereiche der jugend- und alltagskulturellen Aktivitäten in Online-Vernetzungskulturen unberücksichtigt – eine theoretische und empirische Befassung mit Parodien, Fakes und ästhetisch-subversiven Experimenten mit sozialen Rollenerwartungen und normativen Kommunikationsmustern fehlt im vorliegenden Band faktisch.

Der den Band abschließende Beitrag von Jana Ballenthien, Corinne Büching und Katja Koren Osljak (S. 273-291) verortet die heuristischen und methodologischen Potenziale der in den 1960er Jahren von Barney Glaser und Anselm Strauss entwickelten *Grounded Theory* für die Technik- und Medienforschung. Dabei vertreten sie wissenschaftsgeschichtlich versiert die Ansicht, dass die Grounded Theory eine „geeignete Herangehensweise an empirische Daten ist", wenn es darum geht, den jeweiligen „Forschungsfeldern offen gegenüberzustehen" (S. 277). Diese theoretische Rahmung der unterschiedlichen Teilprojekte bedeutete für die Forschungsteams, „ohne Hypothesen ins Forschungsfeld" zu gehen, um sich überhaupt erst den diversen Subjektkonstruktionen in der digitalen Kultur annähern zu können, „in der das kontinuierliche Testen und Prüfen der erarbeiteten Theorieteile und die Systematisierung dieser im Vordergrund" (S. 277) stehen sollte.

Die Grounded Theory liegt als forschungsleitender Ansatz dem gesamten Forschungsdesign der jeweiligen Teilprojekte zugrunde. Dieser Theoriehintergrund und die darauf aufbauende Feldforschung verfolgen das Ziel, sowohl der Kommunikationssoziologie und Mediennutzungsforschung als auch der Identitäts- und Subjektforschung und der Kultur- und Bildwissenschaften Anstöße zu einer Erweiterung ihrer jeweiligen Forschungsperspektiven zu geben und die jeweiligen Fachdisziplinen und Forschungsausrichtungen auf eine flexiblere Konzeption von Arbeit, Bildung, Identität und Geschlecht im digitalen Medienumbruch der Gegenwart hin zu öffnen, die Subjektivierung als eine sich wechselseitig durchdringende mediale und kulturelle Praxis begreift. Innovative Theoriebildung und empirisch fundierte Studien sind in der Anthologie gut miteinander verzahnt. Gerade in der Konzentration auf ausgewählte Fragestellungen liegt der Vorzug des Sammelbandes. Die Herausgeber/innen vermeiden mit ihrer Konzeption, alle Bereiche oberflächlich zu behandeln, sondern bieten vielmehr sowohl für die medienwissenschaftliche Theoriebildung als auch für die medien- und kommunikationssoziologische Gegenwartsanalyse brauchbare Ansätze für die Durchführung sozialempirischer Forschung an.

Ramón Reichert

Monika Djerf-Pierre / Mats Ekström (Eds.)
Swedish Broadcasting

Communicative Ethos, Genres and Institutional Change

Göteborg: Nordicom 2013. – 380 S.
ISBN 978-91-86523-73-2

The Swedish Foundation of Broadcast Media History (Stiftelsen Etermedierna i Sverige) was founded in 1993 as a large-scale and highly ambitious research programme supported not only by several research foundations, but also by Swedish Television, Swedish Radio, the Swedish Educational Broadcasting Company, the commercial channel TV4, and the programme distribution company Teracom. In the two decades since, the programme has come to involve over 60 researchers and has produced an impressive number of monographs and scholarly reports – 49 books in total, many of them including CDs and DVDs – on Swedish radio and television, including broad syntheses of general trends as well as doctoral theses focusing on various specifics. Until now, the research has been restricted to the Swedish language, but by publishing this book and through the excellent editing work of Gothenburg media scholars Monika Djerf-Pierre and Mats Ekström, the history of Swedish broadcasting has been made internationally accessible.

The aim of the book is to chart formative features and trajectories in the development of Swedish broadcasting; the main question explored is how broadcast media have developed as forms of public communication. Such a broad approach enables a multitude of perspectives. The fifteen chapters in the volume fall under five main sections or broader topics: 'Inno-

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2014-3-463 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY